

# Spinnen am Nussbaumer See

Autor(en): **Kaden, Donald**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Thurgauischen Naturforschenden Gesellschaft**

Band (Jahr): **53 (1995)**

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-594212>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## 1. METHODEN

Die Spinnen wurden mit der gleichen Methode an denselben Orten erfasst, wie die Laufkäfer. Fangmethode und Fangflächen sind in der Arbeit von H. BLÖCHLINGER (1995) über die Laufkäfer in diesem Heft ausführlicher beschrieben. Die Fangflächen sind:

1. Lätten: Stark verbuschtes Steifseggenried mit Schilfröhricht, dahinter feuchter Traubenkirschen-Eschenwald. Wegen Verbuschung und Verschilfung ist die Bodenoberfläche beschattet. Die Bodenfeuchtigkeit ist hoch.
2. Horn: Stark verbuschtes Steifseggenried mit wenig Schilf und Hochstauden, dahinter trockener Traubenkirschen-Eschenwald. Der Boden ist beschattet und eher trocken.
3. Badisomm: Wenig verbuschtes, stark verschilftes Steifseggenried, dahinter Seggen-Schwarzerlenbruchwald. Die Krautschicht ist gut besonnt, der Boden feucht.
4. Underhagi: Lockerer Föhren-Birkenbruchwald mit vielen besonnten Bodenflächen, nicht sehr feucht.
5. Mooshölzli: Trockener Traubenkirschen-Eschenwald. Der Boden ist schattig und wenig feucht.
6. Mattenhof: Stark verbuschte Pfeifengraswiese mit Hochstauden und Schilfröhricht mit besonntem und feuchtem Boden.
7. Halbinsel: Hochstaudenflur mit viel Goldrute und Schilf mit gut besonntem und feuchtem Boden.
8. Seegraben: Trockener Traubenkirschen-Eschenwald mit gut besonntem und feuchtem Boden.

## 2. DISKUSSION

Im ganzen Untersuchungsgebiet wurden 56 am Boden oder in der Kraut- und niedrigen Staudenschicht lebende Spinnenarten nachgewiesen (Tabelle 3). Die ökologischen Ansprüche an Feuchtigkeit und Licht widerspiegeln die Verhältnisse der Fangflächen (Tabelle 1). Feuchtigkeits- und schattenliebende Arten dominieren.

**Tabelle 1: Spinnenfunde gruppiert nach ökologischer Spezifität (MAURER & HÄNGGI, 1990).**

	nur	vorwie- gend	nur	vorwie- gend	nur	vorwie- gend	nur	vorwie- gend
	feuchte Standorte		trockene Standorte		schattige Standorte		sonnige Standorte	
Lätten	1	5	-	-	1	6	-	-
Horn	3	4	-	1		7	1	-
Badisomm	2	2	-	-	-	2	1	2
Underhagi	2	8	-	2	-	10	-	2
Mooshölzli	1	10	-	2	3	12	-	1
Mattenhof	2	7	-	3	1	8	-	2
Halbinsel	3	11	-	1	-	9	1	3
Seegraben	6	8	-	-	1	3	4	2

Waldarten sind etwa gleichstark vertreten wie Feuchtgebietsbewohner (Tabelle 2). Ubiquisten (Arten, die diverse unterschiedliche Lebensräume besiedeln können) machen nur einen kleinen Teil der Arten aus.

**Tabelle 2: Gliederung der Arten nach Habitatpräferenzen. (Nach MAURER & HÄNGGI, 1990).**

Habitatpräferenz	Anzahl Arten
Keine Angaben	1
Trockenstandorte	1
Feuchtgebiete	22
Wälder	23
Ubiquisten	9

Die statistische Auswertung bestätigt dieses Bild. Als Methode wurde eine Clusteranalyse mit dem Programm MULVA 5 des Schweizerischen Institutes für Wald, Schnee und Landschaft durchgeführt (WILDI, 1994). Als Referenzflächen wurden diverse Wald-, Waldrand-, Streuwiesen-, Fruchtfolgefleichen- und Ruderalstandorte mit Hochstauden ausgewählt, die in den vergangenen Jahren mit den gleichen Methoden zusammengetragen wurden. Als Unterscheidungskriterium diente die Artenzusammensetzung der Standorte. Die Resultate der Clusteranalyse weisen folgende Eigenschaften auf (Abbildung 1):

1. Vergleichbare Standorte – wie etwa die mit Hochstauden bewachsenen Ruderalflächen auf den Wildbrücken der N 7 beim Asp Holz und bei der Fuchswies (Asp Holz WB und Fuchswies WB) – werden als sehr ähnlich taxiert, obwohl sie kilometer-

weit auseinanderliegen. Die räumliche Anordnung (d. h. regionale Einflüsse) beeinflusst die Resultate also nicht.

2. Es wurden zwei Hauptgruppen ausgeschieden. Die erste umfasst offene, besonnte Lebensräume. Sie ist unterteilt in extensiv bewirtschaftete Streuwiesen, Ruderalfluren und intensiv genutzte Fruchtfolgeflächen. Die zweite Gruppe umfasst alle Wald- und Waldrandstandorte und die Fangflächen am Nussbaumer See. Sie ist unterteilt in Waldränder und Waldstandorte mit mittleren Feuchtigkeitsverhältnissen sowie in Fangflächen am Nussbaumer See und einen Bruchwaldstandort im Hudelmoos.

Die Zuteilung der Steifseggenrieder, der Hochstaudenflur und der Pfeifengraswiese zu den Waldstandorten widerspricht den Erwartungen. Diese liessen eher eine Gruppierung mit den Streuwiesen vermuten. Die Ursachen dürften Verbuschung, Verschilfung und Goldrutenausbreitung sein. Deren Folgen sind Verarmung der Krautschicht, zunehmende Beschattung der Bodenoberfläche sowie stärkere Ausbildung vertikaler Strukturen. Schattenliebende, bodenbewohnende Waldarten, sowie netzbauende Arten der Strauchschicht werden dadurch begünstigt. Lichtliebende Arten der Gras- und Seggenvegetation verschwinden.

Riedflächen und naturnahe Uferzonen sind im Thurgau viel seltener, als (feuchte) Wälder. Verbuschung, Verschilfung und Goldrutten sollten deshalb bekämpft werden.

Abbildung 1: Resultate der Clusteranalyse.

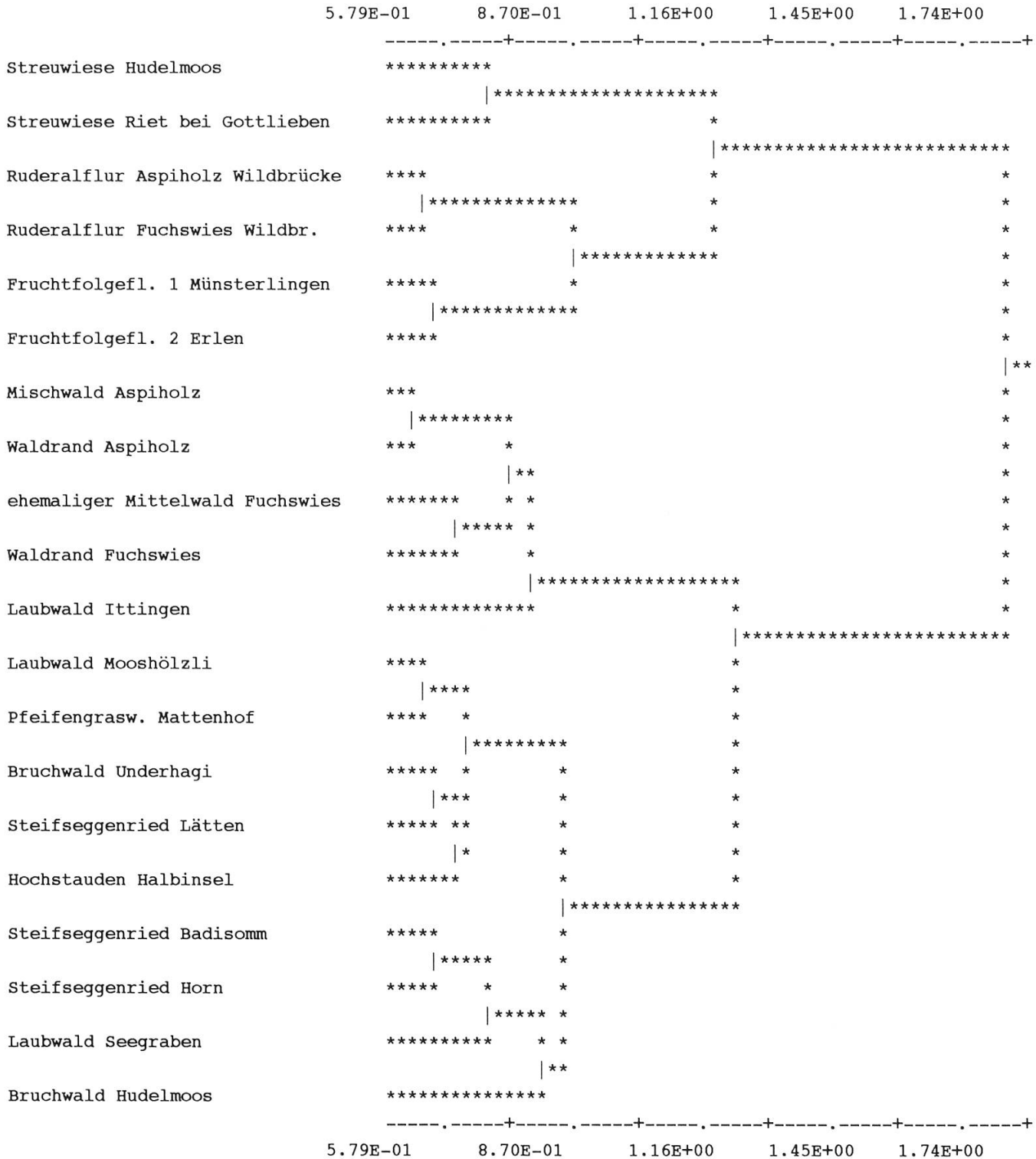


Tabelle 3: Artenliste. Die angegebenen Häufigkeiten sind klassiert: 1 = 1 Exemplar, 2 = 2–10 Exemplare, 3 = mehr als 10 Exemplare.

	Lätten	Horn	Badi- somm	Under- hagi	Moos- hölzli	Matten- hof	Halb- insel	See- graben
<i>Agelena labyrinthica</i>					1			
<i>Agroeca brunnea</i>					1			
<i>Agyneta cauta</i>					2			
<i>Arctosa leopardus</i>		2	2					3
<i>Atypus piceus</i>						1		
<i>Bathyphantes gracilis</i>	2							1
<i>Bathyphante nigrinus</i>		2						
<i>Centromerus sylvaticus</i>					2		1	
<i>Ceratinella scabrosa</i>				2	2	1	1	
<i>Cicurina cicur</i>				1	1			
<i>Clubiona lutescens</i>							2	
<i>Clubiona neglecta</i>		1						
<i>Clubiona pallidula</i>					1			
<i>Clubiona terrestris</i>	1				3	2		1
<i>Diplostyla concolor</i>	2	2	3	2	2	2	2	2
<i>Dysdera erythrina</i>				1				
<i>Episinus angulatus</i>							1	
<i>Euophrys frontalis</i>			2	2		2	1	
<i>Gnathonarium dentatum</i>							1	2
<i>Gongylidium rufipes</i>		1						
<i>Hahnia pusilla</i>					1		1	
<i>Haplodrassus cognatus</i>			1					
<i>Histoipona torpida</i>						2		
<i>Hypomma bituberculatum</i>				1				
<i>Lepthyphantes flavipes</i>		1			1	2		
<i>Lepthyphantes pallidus</i>	2							1
<i>Lepthyphantes hortensis</i>	1				1			
<i>Meioneta rurestris</i>				1				
<i>Micrargus herbigradus</i>					2			
<i>Microneta viaria</i>	1			1				
<i>Neriene clathrata</i>					1			

	Lätten	Horn	Badi- somm	Under- hagi	Moos- hölzli	Matten- hof	Halb- insel	See- graben
<i>Oedothorax fuscus</i>								
<i>Oxyptila praticola</i>	2	2		2	3	2	2	2
<i>Oxyptila trux</i>					2	2		2
<i>Pachygnatha clercki</i>						1	2	2
<i>Pachygnatha degeeri</i>				1				
<i>Pardosa amentata</i>	1			1	3	3	3	3
<i>Pardosa lugubris</i>	2	2	1	3	3	3	1	
<i>Phrurolithus festivus</i>				2			1	
<i>Pirata hygrophilus</i>	2	3	3	3	3	3	3	3
<i>Pirata latitans</i>								1
<i>Pirata piraticus</i>								2
<i>Pocadicnemis juncea</i>				1				
<i>Pocadicnemis pumila</i>							1	
<i>Porrhomma oblitum</i>					2			1
<i>Robertus lividus</i>				1	1	1		
<i>Theridiosoma gemmosum</i>							1	
<i>Tricca lutetiana</i>						1		
<i>Trochosa ruricola</i>			1				2	2
<i>Trochosa terricola</i>	2	2		3	2	2	3	
<i>Walckenaeria atrotibialis</i>				1		2	2	
<i>Walcken. corniculans</i>					1			
<i>Walcken. dysderoides</i>		1						
<i>Zelotes pedestris</i>					2	2	1	
<i>Zelotes subterraneus</i>				1		2		
<i>Zora spinimana</i>			1					

### 3. LITERATUR

- BLÖCHLINGER, H., 1995: Die Laufkäfer am Nussbaumer See. Mitt. thurg. naturf. Ges. 53.  
 MAURER, R. & HÄNGGI, A., 1990: Verbreitungsatlas der Spinnen der Schweiz. Documenta faunistica helvetiae.  
 WILDI, O., 1994: Datenanalyse mit MULVA 5. WSL.

Adresse des Autors:

Donald Kaden, Bahnhofstrasse 21, CH-8500 Frauenfeld